

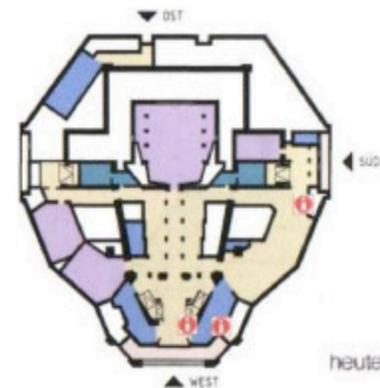
DIE ÖFFENTLICHEN BEREICHE DES GOETHEANUM

DIE ÖFFENTLICHEN BEREICHE DES GOETHEANUM:

ÄNDERUNGSVORSCHLÄGE von Espen Tharaldsen

1. ZUSAMMENFASSUNG

Heute wird das Erdgeschoss vom Goetheanum als unübersichtlich erlebt.

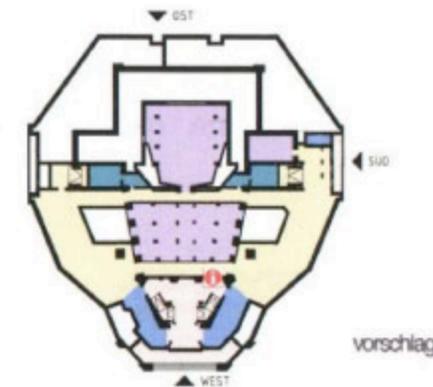


Es werden in diesem Schrift - für das weitere Gespräch - folgende Änderungsvorschläge gemacht:

I Das Einführen zweier neuer Haupträume. Ein offener **Zentralraum** und eine Reihe von Wandelhallen mit Galerie, die sich als **Rundgang** um diesen Zentralbereich legt. Alles versorgt mit Tageslicht von den beiden **Lichthöfen**. Die zwei Räume sollen Übersichtlichkeit erzeugen und in verschiedener Weise die spontanen *sozialen*

Begegnungen der Besucher unterstützen. Der Charakter dieses Gesamtbereiches soll auch das *internationale Eingewobensein* des Goetheanum widerspiegeln.

II Der westliche, unisolierte Teil des Treppenhauses wird als "Aussenraum" gesehen. Die Sicherheitsgrenze wird zurückgenommen bis zu den inneren Haupttüren. Dort wird (im Winter geschützt vor Kälte hinter Glas), die zentrale **Info-Stelle** und der Billettverkauf sein.



III Das heutige Tagungsbüro bleibt ähnlich wie heute, doch mit einigen zusätzlichen technischen Funktionen (Geldscheinautomat, Internetarbeitsplätze). Ein wesentlicher Teil des Billettverkaufs wird zur **Info-Stelle** verlegt. Der heutige Westempfang wird Garderobe. Der Raum kann auch anderen Zwecken dienen.

IV Eine eventuelle Weiterführung der hier angedeuteten Änderungen eignet sich für einen **sozialen Prossess** unter den Mitgliedern der anthroposophischen Gesellschaft. Sie könnten weltweit zur Weiterreifung des Konzeptes hinzugezogen werden.

Es werden für das **erste Obergeschoss** - (die Vorstandsbüros und die Terrasse) - keine konkreten Vorschläge gemacht.

2. HINTERGRUND

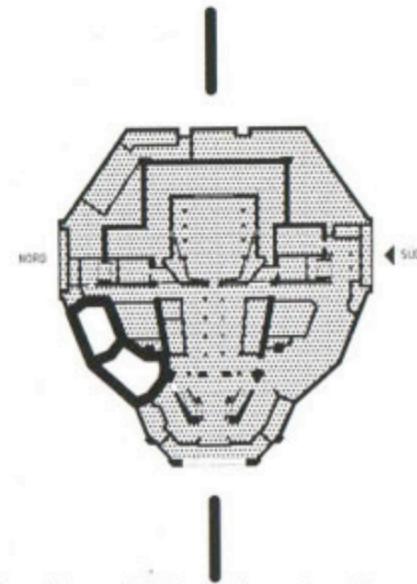
2.1 Der Bau und die Anthroposophie

Die burghafte, doch aber warme Monumentalität des Goetheanum ist ein treffender Ausdruck der Anthroposophie: Freundlich aber ernst, für jeden offen aber nicht einladend. So muss der erste Schritt ins Haus frei beschlossen werden. Das Gebäude selbst ist eine Schwelle.

Hier sollen einige Formelemente, die sich im Gebäude befinden, erwähnt werden:

2.2 Die Teilung Süd - Nord (Symmetrie)

Die symmetrische Gliederung entlang der Ost-West-Achse unterstreicht die Monumentalität und entspricht so der Größenordnung der Bauaufgabe. Eine vollständige Symmetrie lässt sich in der Architektur nicht verwirklichen, weil die *Umgebung* es



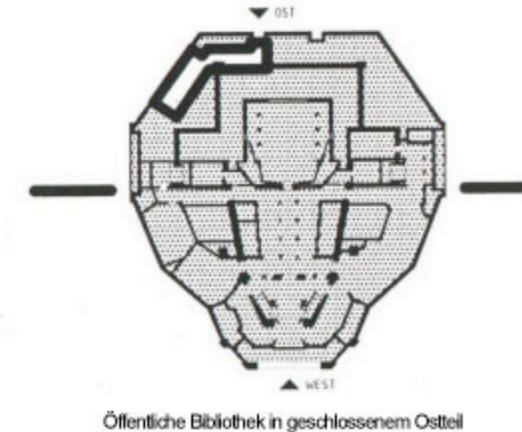
Die zwei Räume im Norden widersprechen der Symmetrie

nicht gestattet. Vor allem das Licht bewirkt diese grundsätzlichen Unterschiede zwischen Süd und Nord, die man so häufig am Beispiel von Sakralbauten bewußt behandelt findet. So auch am

Goetheanum. Die innere Antwort darauf ist zum Beispiel der Unterschied zwischen dem Südeingang und dem Nordeingang. Diese sind organische, den Himmelsrichtungen zugewandte Variationen. Sogar der Englische Saal, der unsymmetrisch eingegliedert ist, wird als harmonisch empfunden. Dieses trifft nicht für die Buchhandlung und den Terrassensaal zu. Mit ihren Größen und ihren Geschlossenheiten sind sie Eigentümlichkeiten im Erdgeschoss.

2.3 Die Teilung Ost - West (intern - offen)

Die Gliederung des Goetheanums in Ost-West-Richtung ist auf viele Weisen und Schichten begründet. Auch das mehr alltägliche Erdgeschoss hat diese Teilung: Im Westen offen und offiziell, im Osten intern und geschlossen. Auch hier kommen die natürlichen



Öffentliche Bibliothek in geschlossenem Ostteil

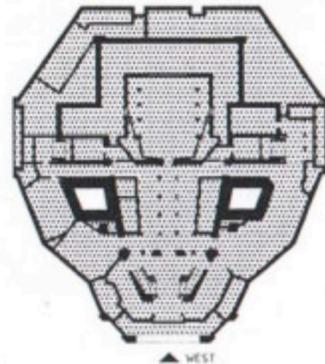
Ausnahmen vor: Die *internen* Büros (Bauadministration, Archiv) im Osten sind *offen* für Besucher, der *offene* Westen hat *geschlossene* Abteilungen für Essenszubereitung und Backoffices für die Tagungen.

Wie eine nicht organische Ausnahme wird der Ort für die Bibliothek erlebt. Trotzdem, dass sie für jedermann zugänglich sein soll, findet man sie nicht. Durch den geschichtlichen Hintergrund - zuerst nur für Mitarbeiter zugänglich, dann auch für Mitglieder und zuletzt öffentlich - ist dieser versteckte Ort erklärbar. Die Bibliothek wird

heute als im «falschen Teil» des Gebäudes liegend und dazu mit schlechten Eingangsverhältnissen erlebt.

2.4 Die Teilung unten - oben (Terrassenbau - Hauptbau)

Das Hauptgebäude ruht auf einem Sockel. Die Bedeutung dieser Zusammensetzung wird ersichtlich, wenn man sich das Gebäude einmal direkt auf dem Boden stehend, ohne Terrasse vorstellt. Die Terrasse erzeugt das visuelle Zur-Ruhe-Kommen zwischen den Zufälligkeiten der Umgebung und der Hauptgestalt. Auf dieser Terrasse kann deshalb nichts aufgestellt werden, was über der Brüstung ersichtlich ist. Nur Menschen, die dort wandeln, sind sehr befriedigend für den Eindruck. Deshalb ist es auch gut, wenn Maßnahmen unternommen werden, damit die Terrasse leichter zugänglich wird.



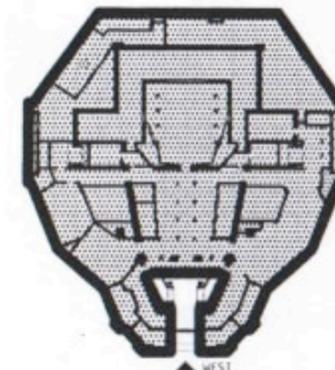
Die Lichthöfe gehören zur Vertikalität

Eine wichtige Verbindung zwischen der Terrasse und dem Hauptbau, wird durch die zwei freistehenden Säulen bewirkt. Auch wenn sie statisch nicht viel leisten, erzählen sie von einem Zusammenhang zwischen oben und unten. Überprüfen kann man das, wenn man das Gebäude anschaut und sich die Stützen weg denkt. Zum Stützengeschehen gehören auch die zwei Lichthöfe. Sie sind das strukturelle Echo auf die Stützen und zeigen den sensiblen Kräfteausgleich der Hausmassen. (Säule strebt nach oben, Lichthof weicht zurück nach unten). Strukturell wird das Haus geschwächt, falls die Lichthöfe überlastet werden.

2.5 Die Teilung Innen - Aussen (Das Westtreppenhaus)

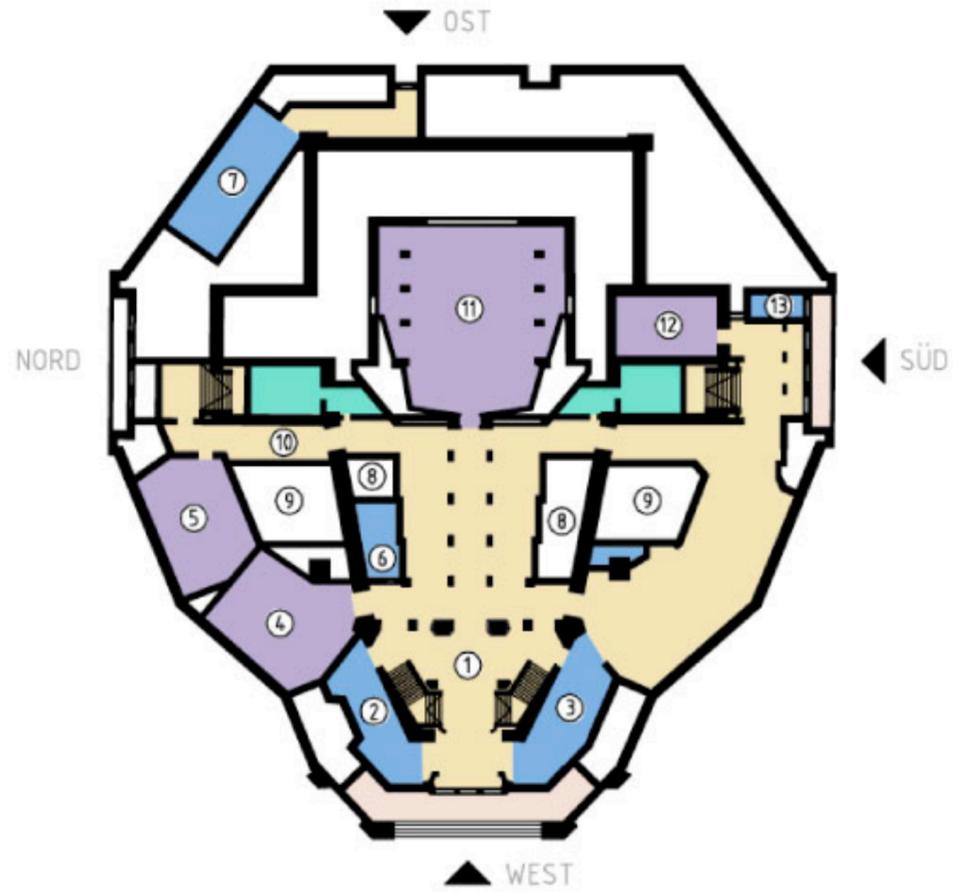
Das Westtreppenhaus ist noch nicht Teil des eigentlich Inneren.

- Das Treppenhaus ist ein Vorbote des oberen Teiles des Hauses, es ist die "Aussenseite" vom Saal.
- Unisoliert, ist es preisgegeben der natürlichen Temperaturschwankungen und dadurch wird ihr Charakter als Vorraum zum Saal verdeutlicht.

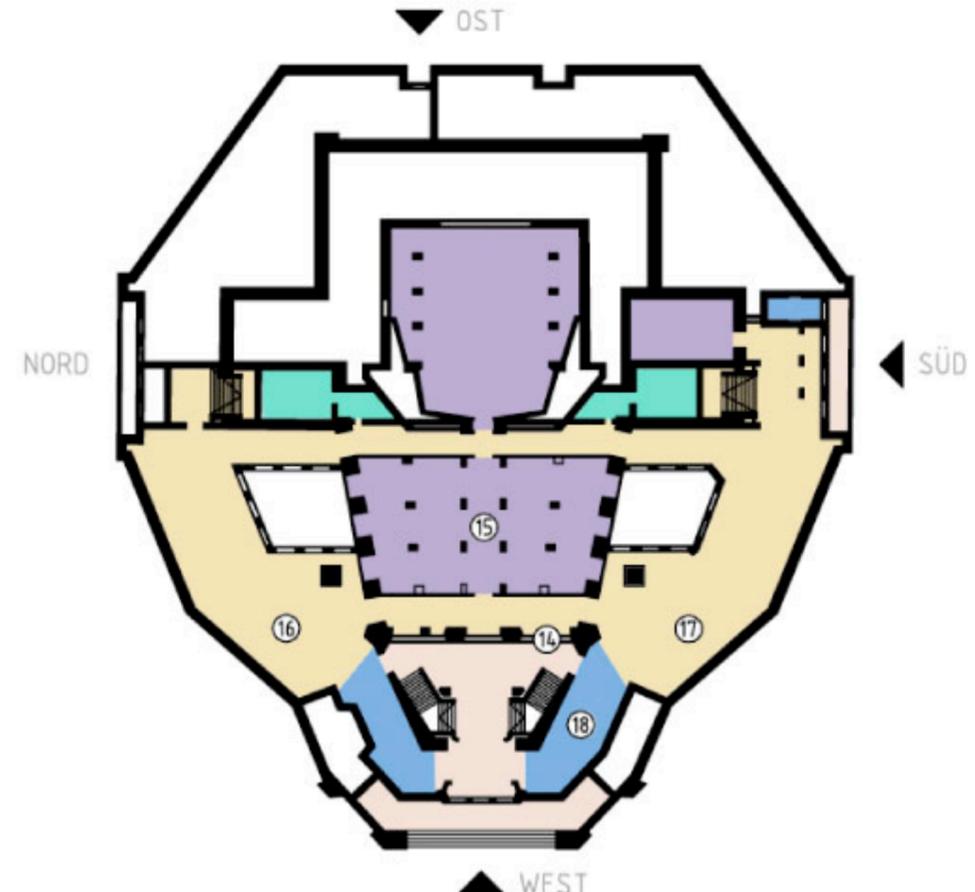


Das Westtreppenhaus gehört zum Äusseren

- Durch diese Funktion, und ihrer besonderen Formensprache widersetzt es sich dem alltäglichen Gebrauch (z.B. als Garderobe).
- Der Raum eignet sich als Vermittler zwischen der äusseren Begegnungsfläche vor dem Westeingang und der Terrasse.



Heute



Vorschlag

- ① Westeingang mit Treppenhaus
- ② Tagungsbüro
- ③ Westempfang
- ④ Buchhandlung
- ⑤ Terrassensaal
- ⑥ Mitgliedersekretariat

- ⑦ Bibliothek
- ⑧ Verwaltung
- ⑨ Lichthöfe
- ⑩ Galerie
- ⑪ Grundsteinsaal
- ⑫ Englischer Saal

- ⑬ Südempfang
- ⑭ Haupteingang / Infozentrale
- ⑮ Zentralraum
- ⑯ Nördliche Wandelhalle
- ⑰ Südliche Wandelhalle
- ⑱ Garderobe

ERDGESCHOSS

3. DAS KONZEPT

3.1 Erdgeschoß und großer Saal

Dieses umgestaltete Geschoß kann als ein Komplementärbild zum neurenovierten Saal gesehen werden, "sinnlicher". Die grundlegende Verbindung zwischen Naturwissenschaft und Mystik (äussere und innere Welt) die die Anthroposophie darstellt, kann hier - im Gegensatz zum Saal - in der äußeren mehr sinnlichen Variante gezeigt werden. Aber dies soll nicht geschehen ohne Rücksicht auf die Erhabenheit, die das Haus besitzt.

3.2 Der Zentralraum als Programm

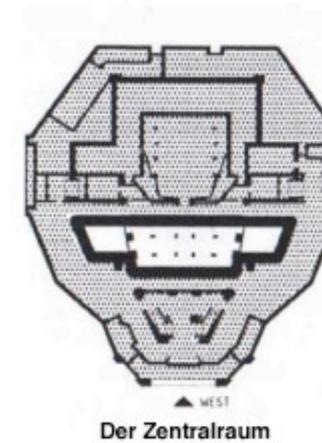
- Einen vorgeschobenen Teil der Bibliothek, Gesamtausgabe von Rudolf Steiner und Grundlegendes zur Anthroposophie
- Eine Abteilung mit internationalen anthroposophischen Zeitschriften
- Tageszeitungen aus der Schweiz, internationale Magazine
- Bücherverkauf
- Mitgliedsekretariat
- Internet -Stationen (für Informationen, nicht Arbeitsplätze)
- Möglichkeiten für Ausstellungen, die Aufsicht brauchen
- Gebiete für seminaristische Gruppengespräche
- Unformelles Begegnungszentrum für Besucher.
- Pausenoase für Mitarbeiter am Goetheanum und die Studenten am Campus
- Leichte Erfrischungen, Getränke
- Licht, Wasser, Geruch (... von "Stockmar- Farben /geöltem Holz")

3.3 Der Zentralraum als Möglichkeit

Der Zentralraum ist ein Mehrzweck - und Informationszentrum von 400 bis 500 Quadratmeter. Er kann auch teilweise 2-geschossig sein.

Diesen Zentralraum kann man sich zwischen den beiden Außenhöfen vorstellen, abgegrenzt durch die Galerie im Osten und dem heutigen Durchgang zwischen der Cafeteria und der Buchhandlung im Westen. Der Raum, hauptsächlich durch Glas abgegrenzt, öffnet sich zu beiden Außenhöfen, wo auch das

Tageslicht hineinströmt, und ist leise vom pulsierenden und quellenden Wasserskulpturen begleitet: Wasseranordnungen, die sich in den Höfen befinden, aber auch solche, die sich hineindrängen in das Innere des Raumes. Wasser und Licht. Es ist der Raum für «das Buch»: die regenbogengefärbte Gesamtausgabe, die übersetzten Bücher, die Sekundärliteratur. Die Anthroposophen haben ihre hochgeschätzte Buchkultur: lesen, vertiefen und in Gruppen studieren. *Das anthroposophische Buch* ist auch ein soziales Phänomen: ein Freund und ein Ort des Begegnens. Das wird hier gefeiert. Aber auch das Angebot der



Der Zentralraum

anthroposophischen *Zeitschriften* wird immer weiter ausgebaut. Fachschriften über Landwirtschaft und Medizin ..., und ständig kommen neue Länder hinzu. Auf den Philippinen wird informiert über die Dreigliederungsbewegung um Nicanor Perlas, in Ägypten über die Sekem - Initiative. In Indien erfüllt die biologisch -dynamische Landwirtschaft ihre Informationsbedürfnisse und in USA die Schulbewegung. Dort - in den Vereinigten Staaten - ist der jährliche Zuwachs von Schulen so wie in Europa vor 30 Jahren. In den nächsten 30 Jahren- so die neuesten Zivilisationstrends - wird die chinesische Wirtschaft gleich stark wie die amerikanische sein. Diese Entwicklung, die ganz Asien beeinflussen wird, wird auch politische und kulturelle Änderungen mit sich ziehen. *Die Anthroposophie wird chinesisch werden, - russisch!* Europa wird relativ immer mehr nur ein Teil der anthroposophischen Bewegung sein und nicht wie im 20. Jahrhundert die allein dominierende Kraft.

Es wird - solange nichts richtig Chaotisches geschieht - auch immer leichter zu reisen sein. Es wird billiger, häufiger und notwendiger. In die Zukunft wird deshalb das Goetheanum viel stärker als bisher, die Rolle eines modernen Begegnungszentrums einnehmen. So kann dieser Raum des stillen Begegnens, auch als ein - äusserliches - Herz der Weltbewegung gesehen werden. Wie kann sich der Besuchende hier zuhause fühlen? Den Mitarbeitern am Goetheanum begegnen, die Zeitschriften in seiner Muttersprache finden, aber auch die Zürcher Zeitung, Newsweek, internationale Magazine, gute Sessel, Capuccino, das ruhige Gespräch mit einem neuentdeckten Freund. Alles mit dem plätschernden Wasserrauschen als Hintergrund. Und alles transparent. Man sieht den grünen Hof, aber auch wie die Menschen in dem großen Umgang um den Raum herum wandeln, einzeln oder in Gruppen sprechend.

3.4 Der Zentralraum als Herausforderung

Dieser Ort ist *möglich* aber nicht *ideal* für eine helle, luftige Oase : Das Tageslicht ist knapp und das Areal kleiner als man sich erwünscht.

Falls die Idee dieses Zentralraumes, oder Teile davon weiterverarbeitet werden soll, müssen einige Untersuchungen gemacht werden. Zum Beispiel :

Lichtverhältnisse und Wasser

Mit einfachen Mitteln (Modellstudien, 3D Computerstudien ...) könnten Vorstudien gemacht werden: Wie sind die Lichtverhältnisse? Und wie können sie optimiert werden? (Spiegel, Reflektoren).

Dieses Thema, zusammen mit Wasser, als Teil des Innenklimas, Luftbefeuchtung, Geräusch der Besänftigung, Lichtreflexe gehört zu den grossen Leistungen von Alberts und van Huut in der holländische ING-Bank. Wie kann solch ein Thema im Goetheanum zu einem weiteren Schritt gebracht werden? Und: Was bietet moderne Kunstlichtforschung? Das Goetheanum war schon immer mit seiner Betonbauweise ein Weltpionier der Bautechnik. Diese Tradition ist ehrenvoll und könnte hier weiter inspirieren. Kann die Forschung über Licht von Arthur Zajonc hier eine praktische Anwendung finden?

Die Lichthöfe:

Sie sind klein aber sollten Perlen werden. Sie bieten eine wunderschöne Polarität an: der schattigere im Norden , der heissere im Süden. Von beiden Innenhöfen soll man zum anderen durchblicken können. Sie sind üppig und klosterhaft. Es sind die zwei grünen Lungen für das Goetheanum. Von den beiden sollte man fasziniert sprechen, wenn man nach einem Treffen in Dornach in alle Richtungen auf dem Erdball nach Hause fährt. Wie schaffen wir das, wenn die Höfe so klein sind?? Wie können wir den Durchblick beibehalten, wenn das Zentralraumareal so begrenzt ist?

Ein abschliessbares Gebiet, tägliche Öffnungszeiten: Es wird vorgeschlagen das die Buchhandlung und die Bibliothek von dort wo sie heute liegen, zu diesem Raum überführt werden. Wie das wirtschaftlich und mit Kontrollmassnahmen zu organisieren ist, muß untersucht werden. So auch, ob sie in flexibleren Strukturen (bewegliche Regale), die sich mit den Öffnungszeiten ändern, unterbracht werden können.

Beide lassen sich gut mehrgeschoßig verbinden. Der Raum hat die Höhe dazu. Mit hochliegenden Lese-, Studier- und Forschungsplätzen, die zum Teil auch in die Lichthöfe schauen, kann leicht eine charmante Arbeitsumgebung geschaffen werden. Der Raum soll aber nicht den Eindruck des Vollgestautseins geben. Man muss abwägen.

(: Ziemlich sicher muss auch abgewogen werden, ob an dieser Stelle die Bibliotheksfunktion auf eine kleinere Anzahl von Buchtiteln zu beschränken ist. Vielleicht wird auch eine Profildrehung in Richtung internationale Titel und Zeitschriften notwendig sein?)

Es wird damit gerechnet, dass der heutige Bibliothekseingang im Osten nicht mehr öffentlich sein wird. Ein Teil des heutigen Bibliothekareals wird dadurch freigestellt.

Räume die umziehen müssen.

Die zwei Sektionsbüros (Bildende Künste und Pädagogik), die sich jetzt hier befinden, ziehen um in die heutige Bibliothek oder in die Schreinerei. Das Wegfallen von Mitarbeitern, die heute täglich hier Leben schaffen durch ihre normale Arbeit, sollte mehr als kompensiert werden durch die anziehenden Angebote, die hier

und in den Wandelhallen zur Verfügung gestellt werden. Man wird Mitarbeiter vom Goetheanum und der Umgebung treffen, die hier allerlei zu tun haben.

3.5 Der Rundgang als Programm

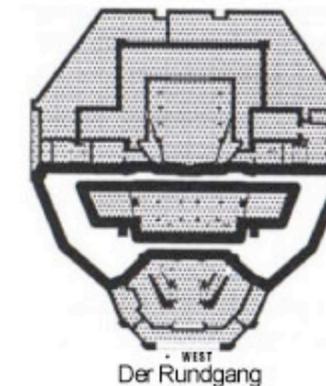
- Begegnungsfläche
- Informationszentrale
- Cafeteria
- Ticketverkauf
- Erlebnisgang
- Weltenregion Ausstellungen
- Sektionsausstellungen
- Tagungsausstellungen
- Ruheräume
- Kleine Gesprächsräume
- Zugang zum Grundsteinsaal
- Zugang zum Tagungsbüro
- Zugang zur Garderobe, Toiletten

3.6 Der Rundgang als Möglichkeit

Ob der Besucher hereintritt von Süden oder durch den Haupteingang im Westen, sofort wird er in den Rundgang aufgenommen.

Es soll ein Raum sein für soziale Erlebnisse. Stellen wir uns einmal vor, dass der Besucher von Westen ins Goetheanum eintritt.. Diesmal soll er nicht den großen Saal besuchen, sondern geht gerade aus. Dort trifft er rechts vor der Hauptachse als erstes nach dem Treppenraum auf den **Hauptempfang**, der zugleich die Infozentrale ist. Für Abendvorstellungen werden hier auch Karten verkauft, und neue Besucher können sich hier orientieren. Geradeaus - durch transparente Wände - kann man schon in den **Zentralraum**, die *Wissensquelle* blicken: Es kündigt sich visuell eine Palette von Angeboten an: Zeitschriften, Bücherverkauf, Internetstellen. Das Sonnenlicht vom südlichen Innenhof reflektiert hier und da. Man kann leise Wasser hören. Rechts liegt die **südliche Wandelhalle**. Ein aktives Gebiet mit Cafeteria wie heute Die visuelle Verbindung zum zugehörigen Lichthof und dem Zentralraum kann erweitert werden. Das Büro der Zimmervermittlung wird verlegt. Farben, Materialien,

Raumgliederung sind so gewählt, dass freundliche Begegnungen unterstützt werden. Ein aktiver Raum der Sozialität, - ein «roter Raum» - übertragen gemeint ist diese **südliche Wandelhalle**. Der «Blaue» liegt auf der anderen Seite des Haupteingangs, wo heute Buchhandlung und Terrassensaal liegen. Obwohl nach Norden gerichtet, hat dieses Areal vielleicht die beste Aussicht im Erdgeschoß. Hier ruhigere Begegnungen und Platz für eine geringe Anzahl kleinerer Räume (12 -15 Quadratmeter), für kleinere Sitzungen, Arbeitsraum für Zureisende, oder Ruheräume. Diese Mehrzweckräume können auch offen, der **nördliche Wandelhalle** angeschlossen, als Ausstellungsabteilungen dienen oder, geschlossen, für Ausstellungen, die geschützt gezeigt werden müssen. In dieser **Wandelhalle** können Tagungsausstellungen sein oder Gesprächsgruppen Platz finden.



Vielleicht kann man, wie in einem Flughafen-Lounge, dem nördlichen Lichthof zugewandt, in gemütlichen Möbeln ausruhen. In der nördlichsten Ecke trifft der Rundgang jetzt die Galerie. Diese gerade Strecke führt zunächst an großen Ausblicken vorbei in den grünen Hof, dann an den transparenten Wänden des **Zentralraumes** entlang, wo sich vor dem Eingang zum Grundsteinsaal auch ein kleiner Platz bildet. Hier sind Sitzmöglichkeiten. Dann weiter an der nächsten grünen Lunge vorbei und schließlich zurück in die Cafeteriahalle. Besonders weit ist dieser Weg nicht, nur etwa 160 Meter rundum. Man begeht ihn leicht in wenigen Minuten. Ziemlich schnell kann man den Freund finden.

3.7 Der Rundgang als Herausforderung

Falls die Idee des Rundganges oder Teilen davon weiterbearbeitet werden soll, müssen einige Untersuchungen gemacht werden. Zum Beispiel:

Der Hauptempfang (Info-Zentrum)

Der **Hauptempfang** (14) hat zwar eine zentrale Position, aber was genau soll er beinhalten, und wie groß muß er gedacht werden, damit er seine Leistungen erfüllen kann? Zu allen Seiten hin, kann eine ungeschickte Lösung Konflikte erzeugen.

Wie kann zum Beispiel der **Rundgang** offen bleiben und das **Info-Zentrum** gesichert abgeschlossen werden?

Welches ist die Verbindung zwischen **Hauptempfang** und dem **Zentralraum** (15)? Sie haben viel gemeinsam, aber liegen auf verschiedenen Seiten des Hauptweges zwischen den **Wandelhallen**.

Welches ist die Verbindung zwischen **Hauptempfang** und dem **Tagungsbüro** (2)? - der **Garderobe** (18)?

Die Begrenzungen und Ausdehnungsmöglichkeiten des **Hauptempfangs** und **Info-Zentrums** müssen in alle Richtungen genau untersucht werden. Auch in Richtung West- Treppenhaus. (unter der Treppe)

Die Wandelhallen.

Die Akustik (Nachhallzeiten), die Luftversorgung und die Öffnungen zu den Lichthöfen müssen näher studiert werden. Vielleicht kann auch eine Niveauänderung eingesetzt werden, um eine sinnvollere Ausnützung zu bekommen.

In der **südlichen Wandelhalle** kann man die heute ziemlich strenge Stimmung in vielen Richtungen ändern. Das Goetheanum als Begegnungsstätte sollte seine optimale Temperatur hier finden heiter, festlich und erhaben. Der Raum ist für Freundesbegegnungen gemeint. Vieles kann geändert werden, ohne das man den tieferen Sinn des Gebäudes verletzt. Studien hier haben einen großen Erfahrungsreichtum zu berücksichtigen. Auch Studien der potentiellen Wirtschaftlichkeit für das Café sind notwendig.

In der **nördlichen Wandelhalle** (heute Buchhandlung und Terrassensaal) wird es nötig sein, mit näheren Studien den Bedarf nach Ruheräumen, Arbeitsräumen, Gesprächsräumen .. und nach gewünschten Varianten der Ausstellungsfazilitäten zu suchen. «Man frage sich was geschieht»

(Das vielleicht größte «Opfer», dieses Konzepts liegt in dieser Zone. Es ist das Wegfallen des heutigen Terrassensaales. Er wird viel gebraucht, ist auch hell und schlicht und liegt wunderbar zentral, doch genügend abseits, um ungestört zu sein. Gegen dieses Opfer kann man sagen: Angenommen der Grundsteinsaal wird zurückgestellt zur ursprünglich gemeinten Flach-Boden-Variante, dann könnten viele Veranstaltungen, die heute im Terrassensaal stattfinden, dort durchgeführt werden. Die hier erwähnte **nördliche Wandelhalle** wird auch so gestaltet werden müssen, dass kleinere Vorträge geschützt stattfinden können. Es ist auch zu bedenken, dass die Vorstellung vom Verlust des Terrassensaales jetzt noch viel lebendiger lebt als die neuen Möglichkeiten, die hier angeboten werden sollen. Gemeint ist aber: das Neue soll erquickend sein fürs Ganze und überzeugend wirken. Wenn nicht, dann soll der Terrassensaal bleiben).

Die Galerie

Auf der Skizze *Vorschlag* sind die beiden kleinen Räume Nord (Raum für die Medizinische Sektion) und Süd (Betriebsdienst) ausgelassen. Ob sie bleiben sollen oder umgestaltet werden könnten, müsste untersucht werden. Sonst ist die «Gefahr», dass die Galerie mit ihren 60 Metern zu lang ist, nicht auffallend. Im Gegenteil: Beim Herumgehen gibt diese Strecke - die auch eine wirklich strukturelle Schwelle bildet hinauf durchs ganze Gebäude, einen schönen geraden Halt bevor man den grossen Bogen durch die zwei **Wandelhallen** antritt. Die neu gewerteten **Lichthöfe**, lebendig und ästhetisch geformt, sind direkt ersichtlich von dem Gang. Im Mittelteil sind die beiden Eingänge zum Grundsteinsaal und zu dem vielgestalteten **Zentralraum**.

3.8 Mehrere Rundgänge

Der hier gedachte Rundgang wird in Verbindung gesehen mit den andern Rundgängen des Gebäudes:

Zunächst der viel offenere auf der Terrasse: *Der Terrassenrundgang*. Hier ist der Blick geleitet in die Ferne, aber hier ist auch der Ort, wo das Gebäude seine Formkräfte am stärksten zeigt. Abends, nach einem sonnigen Tag, kann man die Wärme spüren, die vom Hause ausgeht, und die einen in eine gute Stimmung versetzt, während man ins Dunkle nach oben schaut.

Der größte Rundgang ergibt sich, wenn man die Parkwege betritt: *Der Parkrundgang*. Dann wechselt der Eindruck, wenn man das Gebäude anschaut, von der allerstrengsten bis zur sehr freundlichen Stimmung, je nach Jahreszeit... wo man sich befindet, und ob es Tag ist, oder Nacht.

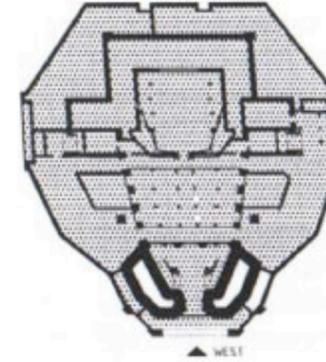
Zu diesem Äußeren kann jetzt der *Rundgang im Erdgeschoss* kommen: Nicht mehr Natur, nicht Ausblick in die Ferne, nur soziales Geschehen. Das ist der interne Rundgang: Durch die zwei **Wandelhallen** und die **Galerie**.

Im Grossen Saal erst wird der letzte Schritt gemacht: dort ist der Kreis ganz *innerlich*.

3.9 Die beiden Westräume

Ziemlich anders als heute werden die «Blinddärme» auf beiden Seiten des Westeingangs betrachtet. Die heutige Erschließung dieser Räume von Westen her ist visuell unklar. Dazu kommt die Temperaturgrenze, die das Westtreppenhaus repräsentiert. Der Menschenstrom durch diese Räume fließt heute hinaus und stößt ziemlich unorganisch auf den Westeingang. Der hier gemachte Vorschlag beinhaltet, dass diese Eingänge genauer studiert werden. Die Haupteerschließung zu den zwei **Westräumen** geschieht von den jeweiligen **Wandelhallen**.

Auf der Nordseite (**Westraum Nord**) wird dadurch das Tagungsbüro etwas peripherer werden. Dafür sind einige der Funktionen an den **Hauptempfang** übergeben. Es sind hier gewisse technische Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, um die Vorteile voll ausnutzen zu können. Zum Beispiel kann bei einem derart verlagertem Billettverkauf der **Westraum Nord** (der heutige Billettverkaufsraum) erweitert werden mit ungestörten, nutzbaren, permanenten Internetarbeitsplätzen. Das Goetheanum braucht auch einen Automaten fürs



Die zwei Westräume

Bargeld. Dies alles könnte hier von Westen her erschlossen werden, ohne dass der Rest des Goetheanums dadurch gestört würde.

Auf der anderen Seite (**Westraum Süd**) wird hauptsächlich der Bedarf einer bewachten - und warmen - Garderobe erfüllt. Wieviel Platz braucht das? Welche anderen Funktionen kann der Raum ertragen? Wie soll die Fläche gestaltet werden, damit sie nicht wie eine institutionelle Garderobe aussieht? Wie können hier Gesprächsgruppen, die während der warmen Jahreszeiten stattfinden, Platz finden?

4. EINZELBETRACHTUNGEN

4.1 Der Bürotrakt im ersten Obergeschoß

Die Verwaltungsräume sind auf der Skizze auf Seite 11 gezeigt. Es wird in diesem Vorschlag nicht weiter auf die Möglichkeiten eingegangen, die sich ergeben, wenn man diesen Bereich neu greifen will. Stichwörter für den heutigen Bürostandard sind: Offenheit, Transparenz, Flexibilität. Die Möglichkeiten in diesem, etwa 700 Quadratmeter großen Areal, sind sehr gross. Neben der heutigen Skizze wird gezeigt wie wenig Begrenzungen das Areal beinhaltet, falls man es neu planen will.

4.2 Die Terrasse

Mit dem Vorschlag das Westtreppenhaus als "Außenraum" zu definieren, wird die Terrasse leichter zugänglich. Der neu gedachte Hauptempfang im Erdgeschoß bewirkt auch, dass dieses kontrolliert geschehen kann.

Die architektonische Bedeutung der Terrasse, als "Sockel" für den Bau, begrenzt die Maßnahmen, die man hier machen könnte. Neue Maßnahmen sollen nicht über der Brüstung sichtbar sein. Ansonsten kann hier ein besonders schönes Pausen und Erlebnisgebiet aufgearbeitet werden: Niedrige Bepflanzungen, Bänke ...

4.3 Der Grundsteinsaal

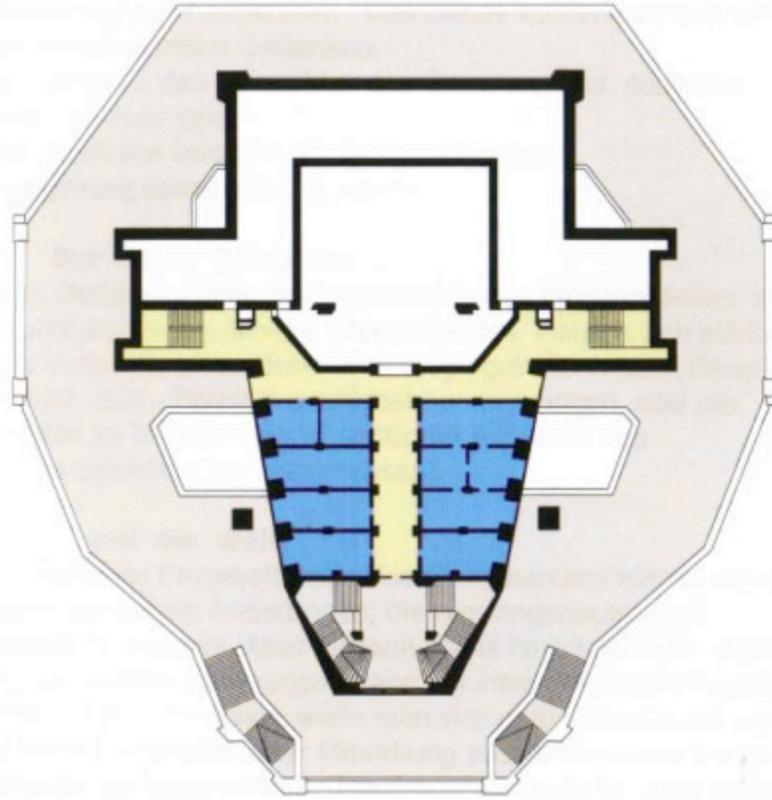
In einer der letzten Briefe vom Rex Raab wird der Vorschlag gemacht, den Grundsteinsaal zurückzustellen zur ursprünglich geplanten Form. Wenn in diesem Saal die ansteigende Empore wieder ausgeräumt wird, entsteht die Fläche, die der Hauptbühne entspricht, der ursprünglich geplante Probebühne. Dies ist ein Saal mit flachem Boden, doch mit einer stark ansteigenden Empore, die im Westen 3 Zuschauerreihen beinhaltet. Dabei werden die Veranstaltungsräume im Goetheanum um einen großen Variationsreichtum erweitert: - Probebühne, Vortragssaal (wie der heutige Terrassensaal), Konzertraum, Kongreßraum, Ausstellungsflächen, ...: ein Mehrzweckraum.

4.4 Der Englische Saal

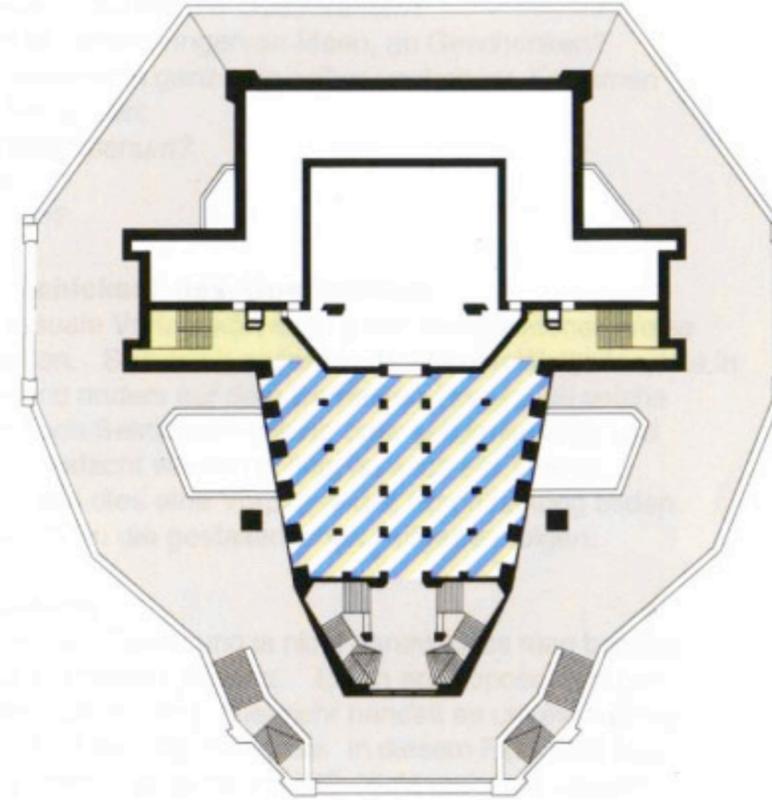
Thorwald Thiersch hat im Gespräch auf einige Schwierigkeiten im Englischen Saal aufmerksam gemacht. Hier könnte man, durch eine Verkürzung des Saales, erlebnismässig und akustisch große Verbesserungen machen. Das übrigbleibende Volumen (der heutige hintere Teil des Englischen Saals) kann viele Anwendungen in beide Richtungen finden: Englischer Saal (Projektorraum ...) Grundsteinsaal - im Falle eines Umbaus zum Mehrzwecksaal - als Stuhllager, Stau - und Nebenraum.

4.5 Außencafe mit Sonnenschirmen

Ein Begegnungsort in Freiluft für heiße Sommertage könnte ganz nah am Goetheanum z.B. in dem botanischen Garten südlich von der Schreinerei angelegt werden. Somit kann das Flanieren in einem schönen Tag genossen werden, ohne das Goetheanum zu weit zu verlassen, und ohne der sonderbaren Architektur zu Nahe zutreten. Goetheanum-Sonnenschirmen mit Charm könnte erfunden werden.



Die heutige Einteilung als Bürotrakt.
(Bemerke wie das Westtreppenhaus zur Terrasse gehört.)



Ein Raum der Möglichkeiten.
700 Quadratmeter zum Teil zweigeschossig.

1.QBERGESCHOSS

5. DER WEITERE WEG - EIN GLOBALES MITWIRKEN?

5.1 Zusammengefaßt: Bau - Charakter und Begegnungszentrum

Das hier Vorgeführte ist nicht besonders originell, auch nicht ins Gestalterische hervorgerückt. Das Ganze konzentriert sich nur auf zwei grundlegenden Gedanken:

- der Versuch, den **Charakter** des Goetheanums deutlicher hervorzuheben und
- das Gebäude verstärkt als **internationales Begegnungszentrum** zu sehen.

5.2 Der Bau - Charakter ...

In den Gedanken über die Organisation des Erdgeschosses wird versucht zu zeigen, wie der **Charakter** des Hauses sich stärker als heute in den Raumverläufen widerspiegeln kann (zum Beispiel: die Nord - Süd - Polarität deutlicher hervorzuheben, oder die Lichthöfe zu behalten als wesentlicher Ausdruck des Kräfteausgleiches der Hausmassen).

5.3 ... und die Welt

Das weltweite Eingebettetsein des Goetheanums könnte durch die organisatorischen Änderungen, die hier angedeutet sind, verdeutlicht werden. Aber es kann etwas hinzukommen: *Auch der Weg zu solchen Änderungen kann ein internationales Ereignis werden.* Das ist möglich, wenn man sich dafür entscheidet, dass die weiteren Schritte unter Mitwirkung aller anthroposophischen Mitglieder gemacht werden. Die Frage wird gestellt: *Mitglieder, was wünscht ihr euch?*

5.4 Australien, Holland

Es ist nicht notwendig, dies alles zu aufwendig zu denken. Die offene und transparente Einstellung ist das Wichtigste. Deshalb müsste man gründlich überlegen, welche Vorgehensweisen die Besten sind, um so eine Idee begrenzt genug zu fassen und unrealistische Hoffnungen zu vermeiden. Die Vorteile sind offenbar: Alle, die in Schulkollegien oder sonstige Gruppen in anthroposophischen Institutionen gearbeitet haben, wissen, wie real das Begeisterungskapital ansteigen kann, wenn man zu

solchen Arbeitsprozessen einläßt. Durch eine Art *globales Gespräch* würde dann auch in den zukünftigen Wandelhallen Lösungen wiederfindbar sein, die zum Beispiel aus Sydney oder Zeist stammen. Und noch ein Mal: es müsste nicht aufwendig sein.

Stichwörter:

Was wünschen sich die Mitglieder eines örtlichen Zweiges von einem *Begegnungszentrum Goetheanum*?

Was können sie hineinbringen an Ideen, an Geschenken?

Das Thema würde sich ganz vom selber umdrehen: Es kämen zusätzliche Gedanken:

Was ist das Goetheanum?

Und warum?

Warum für mich?

5.5 Das Schicksal des Goetheanum

Dieser prozessuale Vorlauf könnte in ganz verschiedener Weise gesehen werden. Sicherlich anders in den fernen Weltteilen, wie in Mitteleuropa und anders auf dem Dornacher Hügel. Ob solche Fragen eher nach Sektionseinteilung oder sektionsmäßig und geographisch gedacht werden sollen, ist auch ein Thema. Jedenfalls könnte dies eine Vorphase der Umgestaltung bilden. Erst daraus können die gestalterischen Aufgaben folgen.

5.6 Gestaltung

Es handelt sich bei Gestaltung ja nicht darum, dass man beliebig geschwungene Formen einsetzt. Einen anthroposophischen Formenkanon gibt es nicht. Vielmehr handelt es um ein tieferes Schauen hinein in die *Geschehnisse*. In diesem Fall: Man frage sich, was *kulturelle* Globalisierung ist? Nicht mehr nur Dornach, Deutschland, Europa ... sondern: *Wie will sich Anthroposophie weltweit darstellen in einer gewandelten Zeit?* Die Mitglieder werden eingeladen zur Beantwortung der Frage: *Was soll im Goetheanum geschehen, so das es dort und in der Peripherie als richtig erlebt wird?* Dadurch wird auch das Schicksal des Goetheanums für die Mitglieder aktuell. Und dann, wenn diese zusätzlichen Bedürfnisse mit der Ganzheit der schon vorhandenen Wirksamkeiten harmonisiert und hineinverwoben sind (Programm) - dann erst wird das neu erwünschte *Geschehen* eine Frage des Gestaltens.

6. DAS ZUSTANDEKOMMEN

6.1 Besuch im Dornach

Vom 22. bis 28. Februar 2005 besuchte ich wegen dieses Auftrages Dornach. Ich hatte dabei die Gelegenheit mit der Leitung des Goetheanum und einigen der Mitarbeiter zu sprechen. Es war ein ausschließlich positives Erlebnis. Alle waren bereit, kurzzeitig Besprechungen abzuhalten, und alles geschah in einer heiteren Atmosphäre - improvisiert und ohne Referate. Alles geschah nur um ein vorläufiges Bild zu bekommen. Und doch, ohne diese herzlichen Begegnungen wäre es nicht möglich gewesen, diese Gedanken zu entwickeln.

Trotz dieser Vorarbeiten werden demjenigen, der die Verhältnisse vor Ort gut kennt, Fehler und vergessene Elemente auffallen. Mit diesem ist gerechnet, weil der Wert solch einer Gedankenreihe nicht in der Vollständigkeit liegt, sondern in der anderen Sicht, die man aus der Entfernung haben kann. Dann muss das Gespräch das folgt, die Vervollständigung wieder herstellen.

Keiner der Gesprächspartner haftet für unreife oder missverstandene Vorschläge.

6.2 Die Gesprächspartner

Luigi Fiumara hat eingehend als Gesprächspartner mitgeholfen. Er hat vor der Reise vor Ort, während des Aufenthaltes und danach praktische und inhaltliche Beiträge geleistet. Kurt Remund danke ich auch wegen sprachlicher Hilfe. Das was hier noch immer falsch tönt, stammt von mir.

Aus dem Vorstand: Bodo von Plato Cornelius Pietzner Paul Mackay

Von der Administration des Goetheanum-Baues:
Kurt Remund

Von der Sektion der Bildende Künste:
ausser Luigi Fiumara.

Thorwald Thiersch

Vom Archiv, der Bibliothek und der Kunstsammlung am Goetheanum:

Uwe Werner
Dino Wendtland

Vom Tagungsbüro:
Roland Tüscher

Vom Mitgliedersekretariat...
Hans Hasler

Vom Saaldienst:
Paivi Lappalainen

Von der Jugendsektion:
Reinoud Meijer
Nanna Bauer

Bergen April 2005

Espen Tharaldsen

Arbeitsgruppen HUS A/S
Fosswinckelsgate 18
N 5007 Bergen
Norwegen
phon: +47 55 31 77 18
fax: +47 55 96 05 81
email: espen@husmail.no

Die Ausführung der Zeichnung auf der Vorderseite: Zuji Agematsu